

Ein antikes Bauwerk im Piräus.

(Hierzu Tafel XIII. XIV.)

Im Winter 1883/84 beschloss die Stadt Piräus ein neues Theater zu errichten und wählte als Bauplatz das nordwestliche Viertel des Karaiskakis-Platzes (vergl. den kleinen Situationsplan auf Taf. XIV). Im Frühjahr wurde mit der Aushebung der Fundamente für den Neubau begonnen. Man stiess hierbei auf zahlreiche antike Mauern, welche durchschnittlich etwa 2^m unter der jetzigen Erdoberfläche lagen; auch einige Inschriften wurden aufgefunden.

Es ist namentlich das Verdienst des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Dragatzis, die griechische Regierung rechtzeitig auf diese Funde aufmerksam gemacht und dadurch die directe Zerstörung derselben verhindert zu haben. Die Regierung inhibirte sofort die Weiterführung des Theaterbaues und ertheilte dem Dr. Dragatzis den Auftrag, das ganze antike Gebäude freizulegen. Diese Ausgrabungen fanden im April, Mai und Juni dieses Jahres statt und beschränkten sich nicht nur auf den Bauplatz des neuen Theaters, sondern dehnten sich auch auf die nächste Umgebung, namentlich die Athena-Strasse aus. Man hatte nach den anfangs gefundenen Inschriften gehofft, einen Tempel des Dionysos freizulegen, doch ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Man fand weder Fundamente noch Bauglieder eines Tempels, sondern nur ein wohnhausähnliches Gebäude und einen grossen von Säulenhallen umgebenen Hof.

Da es der Regierung unter den obwaltenden Umständen nicht möglich war, den Neubau des Theaters an dieser Stelle gänzlich zu verbieten, so erlaubte sie die Fortsetzung der Bau-

arbeiten unter der Bedingung, dass diejenigen Mauern, deren Abbruch nicht unbedingt erforderlich sei, im Inneren des Theaters erhalten blieben. Auch wurde der Stadtgenieur vom Piräus beauftragt, einen Plan der ausgegrabenen Mauerzüge anzufertigen. Alle architektonischen Einzelfunde ferner wurden weggenommen und im Museum des Piräus aufgestellt.

Damit möglichst wenig für die Wissenschaft verloren gehe, bat die griechische Regierung den Unterzeichneten die ausgegrabenen Bauten zu untersuchen und einen Plan derselben anzufertigen. Diese Aufnahme habe ich mit Herrn Dr. E. Fabricius im Juni dieses Jahres gemacht und theile ich hier die Resultate unserer gemeinsamen Arbeit mit.

Tafel XIII giebt den Grundriss des antiken Bauwerkes im Maastabe 1: 200. Die nicht ausgegrabenen Stellen haben einen gelblichen Ton erhalten, während die freigelegten Theile weiss gelassen sind. Diejenigen Mauerzüge, welche eine einfache Schraffirung zeigen, sind nur in ihren Fundamenten erhalten; wo die Schraffirung dagegen eine kreuzweise ist, stehen noch Stücke der oberen Wände aufrecht. Einige spätere Mauern, welche dem ursprünglichen Bau nicht angehören, habe ich durch einen helleren Ton kenntlich gemacht. Die rothen Linien endlich bezeichnen die Umfassung des neuen Theaters und die Lage der Trottoirs in der Kolokotronis - und Athena - Strasse.

Der ausgegrabene Gebäudecomplex besteht aus zwei Theilen, einem grossen Rechteck mit vielen Gemächern von zusammen 40^m Länge und 23^m Breite und einem von Säulenhallen umgebenen Hofe, welcher an die Westseite des Rechteckes anstösst. Beide sind durch ihre Höhenlage von einander geschieden; denn während alle Räume des Rechteckes im Wesentlichen dasselbe Niveau zeigen, liegt der grosse Hof mit seinen Säulenhallen, der Neigung des Terrains entsprechend, beträchtlich tiefer. Gleichwohl gehören beide zusammen, da sie durch eine Treppe mit einander verbunden sind. Die Hauptfront des rechteckigen Gebäudes ist nach O. S. O., auf Tafel XIII nach unten gerichtet, denn erstens ist an dieser

Seite eine Vorhalle angeordnet und zweitens schliesst sich hier nach aussen keine einzige Quermauer an, wenigstens ist keine aufgefunden worden. Im Osten lief offenbar eine Strasse an dem Gebäude vorüber, deren Breite sich in einem nach O. gezogenen Graben auf 14—15^m bestimmen liess. Sie hatte ungefähr die Richtung der Kolokotronis- und Sokrates-Strasse und wich in nördlicher Richtung nur um 4 Grad nach Westen ab. Lage und Richtung dieser Strasse sind für die Reconstruction des alten Stadtplanes von grossem Werthe. Wahrscheinlich lag auch an der Nordseite des Gebäudes eine öffentliche Strasse, denn auch hier schliesst sich keine Quermauer an. Nur ein kleines Bassin, dessen Lage der Plan anzeigt, ist in späterer Zeit an die Mauer angebaut. Unser Gebäude hat also vielleicht gerade an einer antiken Strassenkreuzung gelegen. Diese Annahme wird noch durch den Umstand bestätigt, dass an der Nordostecke ein Horosstein *in situ* aufgedeckt worden ist. Derselbe besitzt zwar keine Inschrift mehr, da sein oberer Theil fehlt; aber sowohl seine Gestalt als auch die Art seiner Aufstellung (vergl. Plan XIII) kennzeichnen ihn mit Sicherheit als Grenzstein.

Die Vorhalle besass an ihrer Fronte scheinbar zwei Säulen zwischen zwei Anten. Den Standplatz der südlichen Ante erkennt man noch deutlich; von der südlichen Säule ist nur die unterste Trommel erhalten und zwar steht dieselbe auf einem grossen viereckigen Stylobate; die zweite Säule dagegen fehlt ganz, ihr Standort lässt sich aber aus der noch vorhandenen grossen Stylobatquader bestimmen. Da von der nördlichen Ante auch nicht die geringste Spur mehr erhalten ist, so können wir leider nicht mit Bestimmtheit entscheiden, ob die Vorhalle nicht etwa noch eine dritte Säule zwischen den beiden Anten gehabt hat. Die erhaltene Säulentrommel ist uncanellirt und hat einen Durchmesser von 0,61^m. Das Fehlen einer Basis und die Grösse des Durchmessers beweisen, dass sie eine dorische war. Das südliche Intercolumnium ist in späterer Zeit mit abwechselnd breiten und schmalen Steinen

ausgefüllt worden, die ich im Grundrisse einzeln angegeben habe. Der Zweck dieser Steine ist unbekannt.

Unmittelbar hinter der erhaltenen Säulentrommel stand in der Vorhalle ein Altar, dessen Aufriss Tafel XIV zeigt. Er ruhte auf einer grossen Porosquader, die nach N. weit überstand und so an dieser Seite einen Standplatz für den Opfernenden bildete. Jetzt hat man den Altar in das ebenfalls am Karäiskakis - Platz gelegene städtische Gymnasion geschafft und im Vestibül desselben aufgestellt. Von der Rückwand der Vorhalle ist nur am südlichen Ende ein Stück übrig geblieben, das aus je zwei nebeneinander gestellten hochkantigen Platten besteht; weiter nach N. liegt nur noch die εἰθυπτηρία, die das Fundament abschliessende Schicht, an ihrer alten Stelle; am nördlichen Ende der Vorhalle fehlt auch diese. Desshalb wissen wir weder, wie lang die Vorhalle war, noch können wir mit Sicherheit angeben, an welcher Stelle der Rückwand die in's Innere führende Thür lag; nur mit Wahrscheinlichkeit dürfen wir diese dem mittleren Intercolumnium gegenüber ansetzen.

Treten wir durch diese Thür in das Gebäude hinein, so befinden wir uns zunächst in der südlichen Halle eines Atrium. Wir erkennen noch deutlich den mittleren unbedeckten Theil desselben an dem vorzüglichen Kieselestrich, der noch fast ganz erhalten ist. Auch im W. und N. war dieser kleine Hof von Hallen umgeben. Das Dach wurde vermuthlich von Säulen getragen, doch haben sich keinerlei Spuren derselben gefunden.

Im Plane habe ich vermuthungsweise 8 Säulen angenommen und durch punktirte [Kreise angedeutet. Diese Reconstruction stützt sich besonders darauf, dass bei dieser Anzahl von Säulen die Axweiten gerade so gross werden, wie diejenigen der Vorhalle und des grossen Säulenhofes.

In der Mitte des Atrium befindet sich im Fussboden eine Abflussöffnung für Regenwasser und an seinem östlichen Rande eine Cisterne, die mit einem grossen in der Mitte durchbohrten Steine überdeckt war. In der südwestlichen

Ecke des Atrium wurde ein sehr tiefer Brunnen aufgefunden. Die Räume, welche sich auf drei Seiten um das Atrium gruppieren, haben jedenfalls alle durch Thüren mit demselben in Verbindung gestanden. Da aber die Zwischenwände sämmtlich bis auf die gut erhaltenen Fundamente zerstört sind, war von diesen Thüren nichts mehr zu finden. An die Nordhalle stösst ein grosser Saal von 11^m Länge und 6^m Tiefe, in dessen Mitte wir noch ein Stück Estrich aus grossen Kieseln und Kalkmörtel sahen. Im N. und O. bildet dieser Saal die Grenze des Gebäudes; im W. reihen sich an denselben noch ein grosses quadratisches Zimmer und zwei kleine Gemächer, deren Zwischenwände noch theilweise aufrecht stehen. In einer dieser Wände ist noch eine Thüröffnung erhalten.

Westlich vom Atrium und südlich von den letztgenannten Räumen liegen zwei grössere Zimmer, an welche sich ebenfalls nach W. kleine Zellen anschliessen. In der N. O. Ecke des grösseren Zimmers befindet sich ein Stück einer Wasserleitung und in seiner S. O. Ecke eine grosse, in den Felsen eingehauene Cisterne. Das kleinere Zimmer besitzt Reste eines Quaderfussbodens. Aus einer der kleinen Zellen führt eine Treppe, die wir weiter unten noch erwähnen werden, in die Säulenhalle des grossen Hofes hinunter.

Die südlich an das Atrium anstossenden Räume sind theils durch späte Mauern entstellt, theils nicht ganz ausgegraben. Bemerkenswerth ist in denselben erstens eine aus grossen Porosblöcken zusammengesetzte Wasserleitung, deren Fortsetzung weiter nach S. W. ausserhalb des Gebäudes wieder zum Vorschein kommt, und zweitens ein dünner Säulenstumpf, welcher auf der zweiten Quermauer *in situ* steht. Aus der Existenz dieser Säule dürfen wir schliessen, dass vielleicht in dem südöstlichen Theile des Gebäudes ein zweites Atrium angeordnet war. Es ist ferner beachtenswerth, dass die Nordwand dieser Räume das ganze Gebäude in zwei gleich grosse Hälften theilt und dass die erhaltene Säule der Vorhalle daher auch ganz genau in der Mitte der Ostfront steht. Die das südwestliche Viertel des Gebäudes einnehmenden Räume, welche

nur zum Theil ausgegraben worden sind, bieten ausser einer Cisterne nichts Erwähnenswerthes.

Bei Weitem interessanter ist der grosse Säulenhof, welcher gerade unter der Kreuzung der Athena- und Kolokotronis-Strasse liegt. Seine innere Breite beträgt 21,15^m ohne die Säulenhallen, seine Länge ist unbekannt. Auf drei Seiten war er sicher von Säulenhallen umgeben; ob an der vierten Seite auch eine Stoa existirte, muss unentschieden bleiben. An der N. O. Ecke fand man bei der Ausgrabung noch zwei Säulensäulenstümpfe *in situ* und einen dritten umgestürzt. Sie bestehen aus Poros, sind uncanellirt und waren mit einem sehr feinen Kalkputz überzogen. Zugehörige Kapitelle sind nicht gefunden worden. Da die Säulen keine Basen haben, so können sie nur dorisch oder korinthisch gewesen sein. Die Grösse des Durchmessers (0,59^m) spricht für das Erstere, und desshalb dürfen wir annehmen, dass die Halle in dorischem Stile erbaut war. Der durchgehende Stylobat besteht aus Quadern von verschiedener Breite, die zum Theil früher schon anderweitig verwendet waren.

Wo die nördliche und östliche Säulenhalle zusammenstossen, kommt die oben schon erwähnte Steintreppe von dem grossen Gebäude herab. An dieser Stelle befinden sich ausserdem mehrere Fundamente, von denen zwei augenscheinlich Inschriftstelen getragen haben. Beim Abbruch der Steintreppe fand man unter derselben eine ältere Cisterne. Ungefähr in der Mitte der Osthalle stand ferner ein Altar aus Poros, welcher dem in der Vorhalle gefundenen sehr ähnlich ist. Auch diesen Altar hat man jetzt im Vestibül des Gymnasion aufgestellt. Ob der grosse Raum nördlich vom Säulenhof ein offener Hof oder ein bedeckter Saal war und ob er überhaupt mit unserem Gebäude in Verbindung stand, muss unentschieden bleiben.

Dieser kurzen Baubeschreibung füge ich noch einige allgemeine technische Bemerkungen hinzu. Als Material der Mauern ist fast ausschliesslich der Piräus-Kalkstein (*ἀκτίτης λίθος*) verwendet worden. Die Fundamente hat man aus Qua-

dern, die im Aeusseren nur wenig bearbeitet waren, hergestellt; nur die oberste Schicht des Fundamentes, die εὐθροσπίς, ist auch im Aeusseren schon bearbeitet und fast überall sehr gut gefugt. Auf dieser stehen an mehreren Stellen noch hochkantige Platten (ὀρθοστάσι) aufrecht, von denen je zwei zusammen oder auch eine allein die Wandstärke bilden. Aus solchen hochkantig gestellten Steinen scheinen die Sockel aller Wände bestanden zu haben. Aus welchem Materiale die Obertheile der Wände erbaut waren, wissen wir nicht, da an keiner Stelle ein Stück der Obermauer erhalten ist. Die Verbindung der Quadern ist überall ohne Bindemittel erfolgt, weder Kalkmörtel noch eiserne Klammern sind zur Anwendung gelangt. Auch waren die Säulen mit dem Stylobate nicht durch Dübel verbunden. Die im Plane durch eine weitere Schraffirung kenntlich gemachten Mauern bestehen aus Kieselsteinen mit Lehmörtel und sind meist sehr schlecht gemauert; man erkennt sie auf den ersten Blick als späteren Zusatz.

Innerhalb des Gebäudes haben sich mehrere einzelne Architekturglieder gefunden, von denen wir zwar nicht sicher wissen, ob sie dem ausgegrabenen Gebäude selbst angehören, die aber zum Theil wegen ihrer Form auf jeden Fall eine besondere Erwähnung verdienen. Auf Tafel XIV habe ich die interessantesten Stücke zusammengestellt. Es gehört zu denselben zunächst ein gut profilirtes Antenskapitell sehr kleinen Maasstabes mit anstossender Wandquader; sodann ein Pfeilerkapitell, welches aus einem halben jonischen Kapitell und einem gewöhnlichen Antenskapitell zusammengesetzt ist, und endlich ein Gebälkstück, das aus einem dorischen Architrave mit Tropfenleisten und einem reich profilirten Geison besteht. Höchstwahrscheinlich gehören alle diese Stücke zusammen und zwar, wie der kleine Maasstab lehrt, zu einem Fenster, das aus mehreren nebeneinander liegenden Oeffnungen bestand. Ihr Material ist feiner Piräusstein, dessen Oberfläche sauber geglättet und mit einem Putz von höchstens $\frac{1}{2}$ m/m

Stärke überzogen ist. Das Pfeilerkapitell zeigt noch jetzt deutliche Reste blauer, gelber und rother Farbe.

Ist schon die Verbindung eines viereckigen Pfeilerkapitells mit einem halbirten jonischen Polsterkapitell keine gewöhnliche Erscheinung, so muss die Combination eines dorischen Architraves mit einem reich profilirten Gesimse ohne Triglyphen noch seltsamer erscheinen. Die Leisten mit ihren 6 Tropfen haben, da die Triglyphen fehlen, gar keinen Sinn und sind hier also lediglich als unverstandenes Ornament verwendet worden. Ganz ähnliche Gesimse, auch in Verbindung mit jonischen Säulen, hat man übrigens neuerdings bei den Ausgrabungen in Epidaurus gefunden. Auch in Kreta sollen, wie mir Herr Dr. Fabricius mittheilt, solche Geisa mehrfach vorkommen. Einer weiteren Erklärung bedürfen die architektonischen Glieder nicht.

Zum Schluss haben wir uns noch die Frage vorzulegen, welche Bestimmung der ganze Gebäudecomplex gehabt haben mag. Wären die Inschriften, welche Herr Koehler in diesem Hefte bespricht, nicht gefunden worden, so würde uns fast jeder Anhaltspunkt zur Beantwortung dieser Frage fehlen. Aus den Ruinen selbst können wir nur entnehmen, dass der Bau aus einer Vorhalle, einem Atrium und mehreren Sälen und Zimmern bestand, und dass sich an die letzteren ein grosser von Säulenhallen umgebener Hof anschloss. Die Inschriften lehren uns aber weiter, dass in der Nähe unseres Gebäudes wahrscheinlich ein Tempel des Dionysos gestanden hat, und dass es hier einen Ort gab, wo sich die Genossenschaft dieses Gottes versammeln konnte. Diese Angaben der Inschriften lassen sich mit dem Thatbestand der Ruinen dann am Besten vereinigen, wenn wir annehmen, dass der grosse Säulenhof der Peribolos des Dionysostempels ist und also der letztere in der Mitte des noch von Erde bedeckten Hofes liegt. Da der Tempel nach der Inschrift nur sehr klein war, so bietet der Hof genügend Platz für denselben. Auch ist die Sitte, einen Tempel mitten in einen Säulenhof zu stellen, durch die Ruinen von Pompeji schon bekannt. Dass unser Säulenhof nicht

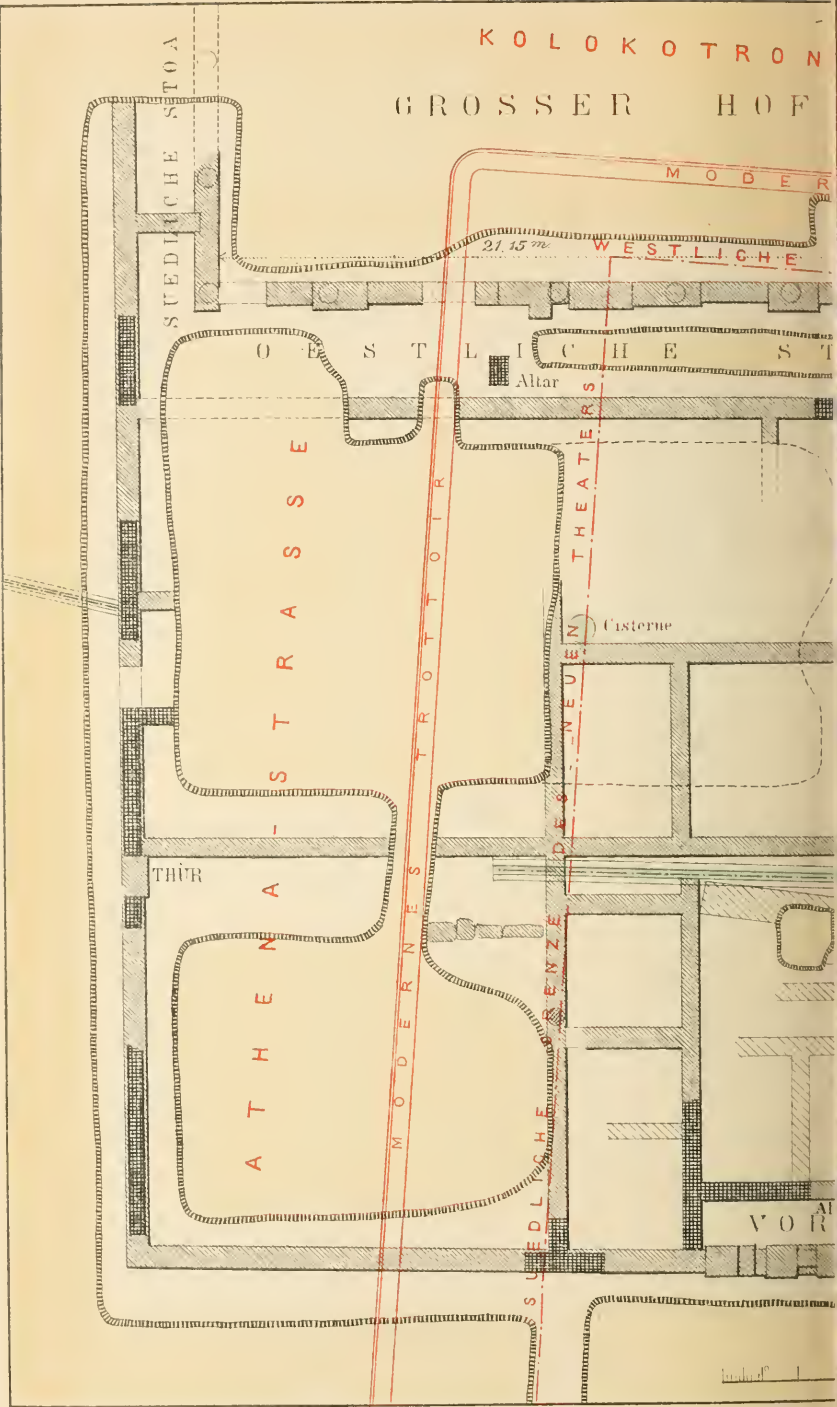
das Peristylum eines Privathauses sein kann, geht ferner aus der Aufstellung der Inschriften und des Altares in seiner östlichen Halle zur Genüge hervor.

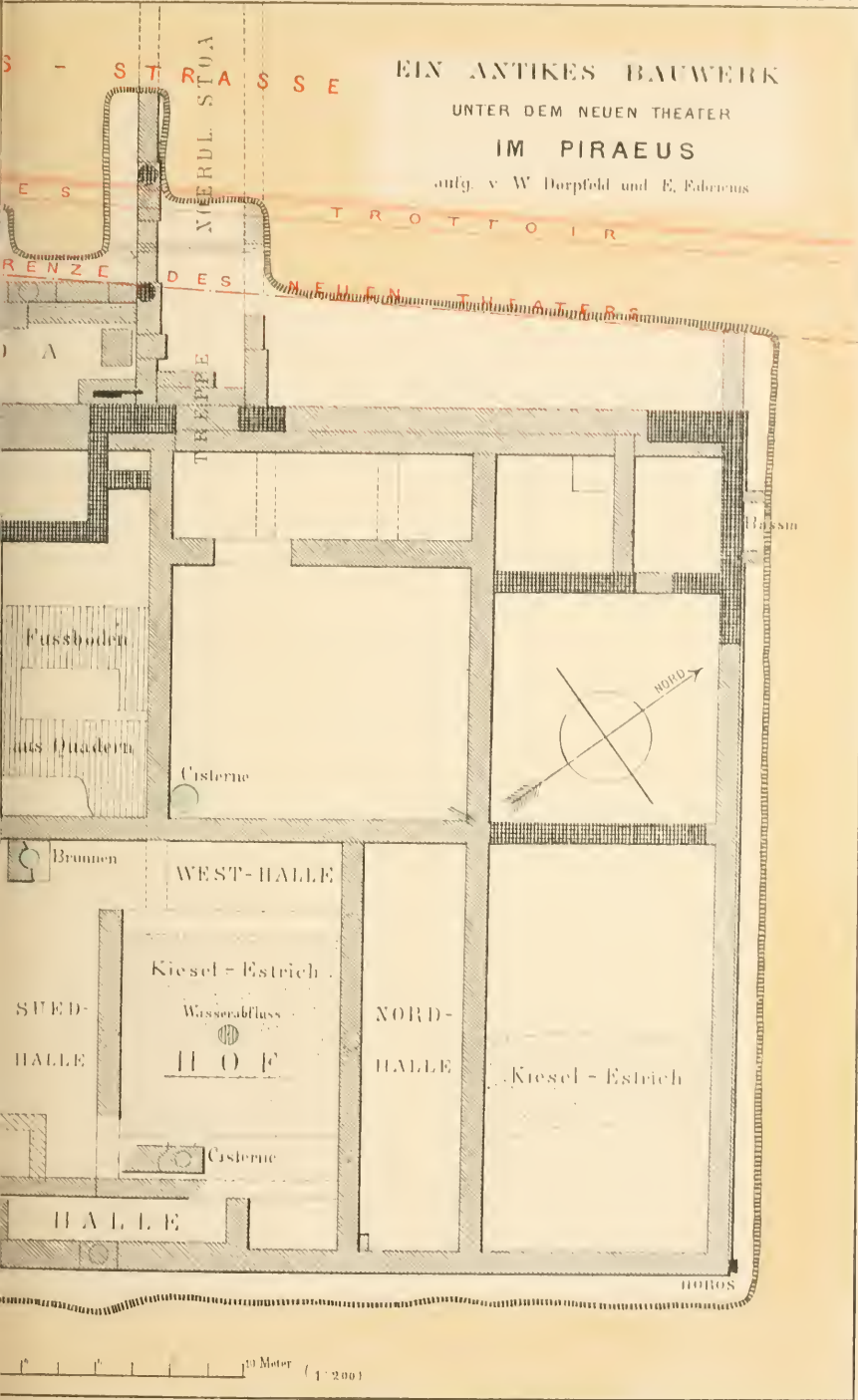
Architekturglieder, welche einem Tempel zugeschrieben werden müssten, sind allerdings in dem Hofe bisher noch nicht gefunden worden; jedoch darf uns dies nicht Wunder nehmen, da nur ein sehr kleiner Theil des Hofes ausgegraben ist. Nur weitere Grabungen können daher eine Entscheidung bringen. An der nordwestlichen Ecke des Hofes ist allerdings auch im verfloffenen Frühjahre gegraben worden. Man hat dort einen Neubau errichtet und beim Ausheben der Fundamente auch antike Mauern gefunden. Leider sind dieselben aber von dem Bauunternehmer zerstört worden, ohne dass eine genaue Aufnahme vorgenommen worden wäre. Ich habe bei meiner Ankunft nur noch einige Quadern gesehen, welche von den zerstörten Mauern herrührten und zwar befanden sich unter ihnen Steine, welche nach ihrer Grösse, Bearbeitung und Profilirung sehr wohl Stufen eines Tempels gewesen sein könnten. Zum Glück liegt der grössere Theil des Säulenhofes noch unversehrt unter der Kolokotronis - und Athena - Strasse und harret auf seine Aufdeckung.

Stand in dem grossen Säulenhofe der Dionysostempel, so wird der mit ihm verbundene rechteckige Bau unter Anderem die Wohnungen für Priester und Tempeldiener und vielleicht auch denjenigen Saal enthalten haben, wo sich die Genossenschaft versammelte. Sollte diese Erklärung durch weitere Funde bestätigt werden, so wäre ein sehr wichtiger Fixpunkt für die Topographie des alten Piräus gewonnen. Aber auch ohne diese Bestätigung ist der neu entdeckte Bau auf jeden Fall ein werthvoller Beitrag zur Reconstruction des alten Stadtplanes.

WILH. DOERPFELD.

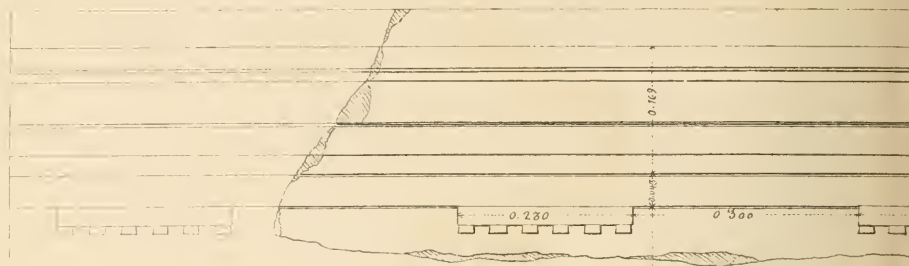




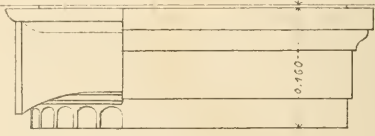


EUS.

PFEILER UND GEBÄLK EINES FENSTER

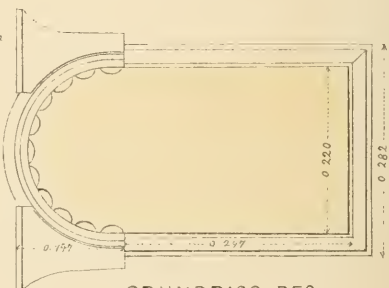
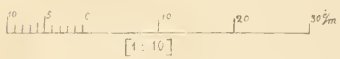


VORDERANSICHT

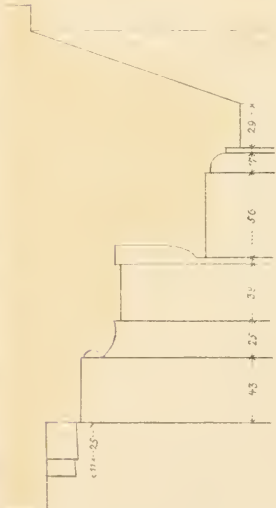


SEITENANSICHT

DES MITTELPFEILERS



GRUNDRISS DES
MITTELPFEILERS



PROFIL D. GEBÄLKES
1:5



PROFIL DES MITTELPFEILERS



